Nach 2000 Jahren : Bilanz des Christentums

Autor(en): **Bühlmann, Walbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (2001)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659328

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walbert Bühlmann

Nach 2000 Jahren: Bilanz des Christentums

In der Vergangenheit war Europa Herr der Welt und hatte in den andern Kontinenten politische und kirchliche Abhängigkeitsgebiete. Heute jedoch machen Europa und Nordamerika im UNO-Palast (Bild) mit 41 von 185 gleichberechtigten Staaten noch 24% aus.

Olten feiert 800 Jahre seit der Gründung, das Christentum 2000 Jahre. Diese zwei Daten – ein ziviles und ein religiöses – haben miteinander zu tun. Denn Oltens Geschichte kann nicht ohne die kirchliche Mitbeteiligung gesehen und geschrieben werden. Es ist bezeichnend, dass schon das erste Dokument im Oltner Urkundenbuch von der Jahrzeit einer Gräfin von Frohburg im Januar 1260 in der Martinuskirche Olten berichtet.
Wir möchten jedoch nicht bei den Kirchen Oltens stehen bleiben, sondern diese in den globalen Kontext hineinstellen.

Rückblick

Die Jesus-Bewegung ging mit dem Tod des Meisters nicht unter. Im Gegenteil, nach Pfingsten nahmen die Jünger Jesu ihre Aufgabe mit erstaunlichem Eifer in die Hand. In einer ersten Phase verbreitete sich das Christentum im östlichen Mittelmeerraum, in einer zweiten im westlichen, in der dritten auch im nördlichen Europa, um nun als «christliches Abendland» in die Geschichte einzugehen.
Mit der Entdeckung der Neuen Welt erweiterte sich der Schauplatz der Evangelisierung «bis an die Grenzen der Erde» (Apg 1,8). Man kann heute viele Vorbehalte gegenüber den Missionsmethoden jener Zeit machen, weil die Missionare kein Verständnis hatten für die fremden Kulturen und Religionen. Immerhin muss man ihnen zubilligen, dass sie für das Evangelium grössere Risiken in Kauf nahmen als die heutigen Astronauten, die mit 99% Wahrscheinlichkeit wissen, dass sie wieder heil zurückkehren. Jedenfalls ist ein Kontinent nach dem andern christlich geworden – wobei es natürlich nirgendwo und nirgendwann ideale Kirche gibt –, die beiden Amerika und Australien vorwiegend durch Einwanderung. Auch Schwarzafrika ist heute

gut zur Hälfte christlich. Asien hingegen, der grösste Kontinent mit über zwei Dritteln der heutigen Menschheit und zugleich der religiöseste Kontinent, wo alle grossen Religionen ihre Wiege hatten, ist am wenigsten verchristlicht worden. Wenn man die 50 Millionen Katholiken der Philippinen nicht zählt, ist Asien nur zu 1,73% christlich.

Als historisches Ereignis erlebten wir in unsern Jahrzehnten die Verlagerung des Schwergewichtes der Christenheit von der westlichen in die südliche Welt. Um 1900 lebten 85% der Christenheit in Europa und Nordamerika, jetzt nur noch 42%, dafür 58% in den südlichen Kontinenten. Für die katholische Kirche verhält es sich – wegen Lateinamerika – etwas anders: Um 1900 70% im Westen und 30% im Süden. Im Jahre 1974 habe ich in meinem Buch «Wo der Glaube lebt» aufgrund des damaligen Trends vorausberechnet, dass es Ende des Jahrhunderts genau umgekehrt sein werde. Das trifft jetzt annähernd zu, nämlich 66% im Süden und noch 34% im Westen. «Im Süden» heisst in der Welt der Armut – leider zugleich auch der Superreichen, die ihre Millionen auf unsern Banken anlegen!

Die westlichen Kirchen haben ihren südlichen Schwesterkirchen beizustehen, dort die Frohe Botschaft zu verkünden und durch entsprechende Taten glaubhaft zu machen!

Die Statistik der grossen Religionen sieht nach 2000 Jahren Christentum aufgrund von D. Barrett, der 1982 die (englische) Weltenzyklopädie des Christentums herausgab und die Statistiken alljährlich weiterführt, so aus:

2,02 Milliarden Christen (32% der Weltbevölkerung) davon 55,55 Millionen Anglikaner, 227,84 Millionen Orthodoxe, 378,63 Millionen Protestanten, 502,00 Millionen Pfingstler/Freikirchen, 1,08 Milliarden Katholiken, 364,87 Millionen Buddhisten, 794,92 Millionen Hindus, 1,24 Milliarden Muslime.

Bis vor kurzem stellten die Katholiken die grösste Religionsgemeinschaft dar. Im letzten Jahrzehnt sind sie von den Muslimen überholt worden, freilich – was statistisch erwiesen ist – nicht wegen dynamischerer «Missionierung», sondern dank der starken Bevölkerungszunahme in ihren Ländern.

Ausblick

Wenn nach 2000 Jahren Missionierung, scheinbar unter günstigen Umständen, die Welt nur zu einem Drittel christlich geworden ist, muss man wohl annehmen, dass sie als Ganze für lange Zeit – vielleicht bis zum Ende der Welt – nicht christlich werden wird. Bis vor Jahrzehnten hatte man das noch geglaubt, gehofft, erstrebt. Bei allem Eifer muss man dieses Traumziel wohl aufgeben. Erschwerend kommt dazu, dass sogar im ehemals christlichen Abendland die «unchurched people: unbekirchten Menschen» (Ausdruck in den USA), die von keiner Kirche betreut werden, sich auch gar nicht von ihr betreuen lassen wollen, in der Mehrzahl sind.

Eifer für das Evangelium in Ehren! Aber es scheint, dass wir wiederum in eine neue Kirchenphase eintreten und diese ernstlich überlegen sollen. Es geht nicht mehr um eine geographische Ausweitung wie damals, sondern um eine theologische Vertiefung: Nicht mehr «Missionierung», was weitgehend Konfrontation bedeutete, sondern «Evangelisierung», Verkündigung der Frohbotschaft in aller Welt; nicht mehr unbedingt Kirche *aus* allen Völkern, sondern Kirche *bei* allen Völkern; nicht mehr quantitatives Überholen der andern Kirchen und Religionen, sondern qualitative Besinnung darauf, dass wir, auch als Minderheitskirche, durch das persönliche Zeugnis, die Verbreitung der Bibel, durch Presse, Funk und Fernsehen, die Welt in einen Hörraum des Evangeliums verwandeln und so allen Menschen die Botschaft von der zuvorkommenden, allumfassenden, unbedingten Liebe Gottes vermitteln.

Mit dieser Optik wollen die Kirchen nicht mehr konkurrenzmässig ihre Positionen verstärken, sondern vor allem gemeinsam die Werte des Reiches Gottes verkünden und verwirklichen: Freude, Frieden, Menschenwürde, universale Geschwisterlichkeit, Heil in dieser Welt und Hoffnung für die kommende Welt. Das heisst Salz der Erde sein und Licht der Welt. Diese Haltung hinterliess Papst Johannes XXIII. wenige Tage vor seinem Sterben den engsten Mitarbeitern als sein Vermächtnis: Die Kirche solle sich mehr und mehr auf den Menschen als Menschen ausrichten, nicht bloss auf die Katholiken, «in erster Linie und überall die Rechte der menschlichen Person verteidigen, nicht nur die der katholischen Kirche». Und er fügte bei: «Nicht das Evangelium hat sich verändert, sondern wir sind daran, es besser zu verstehen.»

Durch die Seligsprechung dieses Papstes am vergangenen 3. September ist dessen Haltung anerkannt und uns zur Nachahmung empfohlen worden. Er, der wie niemand weder vor noch nach ihm die Sympathie aller Menschen, auch vieler Kommunisten hatte, der nicht die «böse Welt» verurteilte, sondern sie umarmte und mit ihr zusammen den Weg zum Frieden suchte, er bleibt die Modellfigur für die Kirche des dritten Jahrtausends. Er ermuntert uns, mit ihm die Wende zu Gottes Weite, die Wende zu Gottes Güte nachzuvollziehen.